

APOLOGETISCHE BLÄTTER

Mitteilungen des Apologetischen Instituts des Schweizerischen katholischen Volksvereins

Postcheck-Konto VIII 27842

Zürich / Hirschengraben 86

Preis vierteljährlich Fr.3.- Erscheint wöchentlich im Umfang von ca. 10 Seiten
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet

Nr.28/29

12. August 1939

3. Jahrgang

Die Kommunisten betonen in ihrer Presse, die Verfolgung der Kommunisten und der Antikommunismus überhaupt sei immer der Beginn der faschistischen Offensive gegen die Demokratie. Antikommunismus wird von ihnen mit Profaschismus gleichgesetzt. Wie zur Erhärtung dieser Behauptung heisst es in den "Richtlinien an die deutschen Studenten in der Schweiz für das Sommersemester 1938", welche die sozialistische Studentengruppe, Zürich, in ihrem Bulletin vom Mai 1939 bekanntgibt: "2. Die Furcht vor dem Kommunismus im Schweizerbürgertum bildet ein weiteres Mittel unauffälliger Propaganda". Weit über die marxistischen Kreise hinaus gilt heute Antikommunismus als eine "verdächtige" Haltung.

Bei vielen Nichtkommunisten gewinnt heute die Sowjetunion an Sympathien, weil sie von Frankreich u.England in den Dienst der Friedenspolitik einbezogen wird. Etwas von dieser Sympathie fällt auch auf die Kommunistische Internationale und ihre Ländersektionen ab.

In Spanien ist der Kommunismus zusammen mit der republikanischen Bewegung von den Nationalisten geschlagen worden. In Frankreich hat die Volksfront, in welcher die Kommunisten auch eine Rolle gespielt haben, eine politische Niederlage erlitten. In Italien, Deutschland, Oesterreich u.der Tschechoslowakei sind sehr starke kommunistische Bewegungen überwunden worden. Also kann die komm.Gefahr nicht die Bedeutung haben, die Antikommunisten ihr gerne gegeben haben. Solche u.ähnliche Aeusserungen, die man heute zu hören bekommt, veranlassen uns zu der Herausgabe der vorliegenden Sondernummer:

"K o m m u n i s m u s h e u t e".

Inhalt

1. Bestand des Kommunismus	S. 2
a) Im Ausland	S.2;
b) in der Schweiz	S.8
2. Haltung des Kommunismus	S.10
a) Taktik der Volksfront	S.10
b) Streben nach Macht	S.12
c) Besondere Haltung in der Schweiz	S.13
3. Kommunistischer Einfluss	S.15
a) Politischer Einfluss	S.15
b) Kultureller Einfluss	S.16
4. Antikommunismus	S.18
a) Der soz.Antikommunismus	S.18
b) Staatlicher Antikommunismus	S.19
c) Wirtschaftl. "	S.19
d) Nationaler "	S.20
e) Religiöser "	S.21
5. Zusammenfassung	S.21

Die Doppelnummer 30 u.31 erscheint am 26.August

1. Bestand des Kommunismus

a) Im Ausland

Auf dem XVIII. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion hat am 11. März d.J. Manuïlski den Bericht der Delegation der Kommunistischen Partei der Sowjetunion im Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale erstattet. Manuïlski behandelt darin ausführlich den Stand der kommunistischen Parteien. Wir können hier diesen kommunistischen Bericht ruhig benützen, da die zuverlässige "Entente internationale anticommuniste" in Genf in ihrer Dokumentation vom Mai d.J. keine Zweifel an seiner Zuverlässigkeit ausspricht. Unsere Leser müssen sich natürlich vor Augen halten, dass es der Bericht eines Kommunisten ist, der ihn den Delegierten eines Parteitages vortrug, die er begeistern musste.

"Die Kommunistische Internationale zählte zur Zeit des XVII. (sowjetrussischen) Parteitages 1934 in den kapitalistischen Ländern 860,000 Kommunisten. Heute sind es 1.200,000 Mitglieder. Die Zahl der Jungkommunisten und der der K J I angeschlossenen jungen Revolutionäre hat sich von 110,000 auf 746,000 erhöht. Im ganzen ist das eine Armee von fast zwei Millionen Menschen (ausschl. Russland).

Diese Ziffern geben jedoch kein Bild von dem wirklichen organisatorischen Stand der kommunistischen Parteien. Es gibt Zehntausende mit Selbstverleugnung illegal arbeitender Kommunisten, die von keiner Statistik erfasst werden. Die Kommunisten Chinas haben, als sie im Jahre 1935 das Sowjetgebiet Kiangsi verliessen, gemeinsam mit der Roten Armee 12,000 Kilometer zurückgelegt und unterwegs grosse politische Arbeit unter den Massen geleistet. Die von ihnen geschaffenen Zellen leben, wirken, kämpfen, obwohl sie nirgends registriert sind.

In unserer Statistik fehlen ferner zehntausende Kommunisten, die in den Kerkern und Konzentrationslagern schmachten. Alle Sektionen der Kommunistischen Internationale sind von einem Arbeiteraktiv umgeben, das nach den Direktiven der Partei arbeitet; die Zahl dieser Aktivisten übersteigt die der Parteimitglieder um ein Vielfaches.

Ausser diesem Aktiv hat die Kommunistische Partei eine noch breitere Anhängerschaft von parteiergebenen Arbeitern, die ihr vertrauen und sie unterstützen. Die Kommunistische Partei Belgiens ist nicht gross, sie zählt nur 7000 Mitglieder, aber bei den letzten Gemeindewahlen erhielt sie 160,000 Stimmen; die Kommunistische Partei Hollands zählt 10,000 Mitglieder, für sie stimmten aber 137,000 Wähler. Analysiert man die Wahlergebnisse und andere den Einfluss der kommunistischen Parteien betreffende Daten, so kann man den Schluss ziehen, dass jedem Kommunisten mindestens 15 bis 20 Arbeiter und Werktätige folgen.

Gewachsen ist der Einfluss der Kommunisten in der Gewerkschaftsbewegung: in einer Reihe von Ländern haben die Kommunisten durch ihre aufopferungsvolle Arbeit das Vertrauen der Mitgliedermassen der Gewerkschaften gewonnen, von denen Kommunisten auf führende Posten in der Gewerkschaftsbewegung gestellt wurden.

Die kommunistischen Parteien entwickelten sich jedoch in den verflossenen fünf Jahren in den verschiedenen Ländern ungleichmässig. Gewachsen und erstarkt sind diejenigen Parteien, die einen bewaffneten Kampf gegen den verbrecherischen Ueberfall auf ihr Land führten und führen, wie die Kommunistischen Parteien Spaniens und Chinas. Gewachsen sind die kommunistischen Parteien der Länder, in denen das Proletariat im Kampfe gegen die Reaktion feste Positionen zu bewahren vermochte, in denen der Kampf des Proletariats von den Bauern und den kleinen Leuten der Stadt unterstützt wurde, wie z.B. in Frankreich; gewachsen sind die kommunistischen Parteien, die unter mehr oder weniger legalen Bedingungen in Ländern arbeiten, wo die Sozialdemokratie schwach ist, wie z.B. in den Vereinigten Staaten und in vielen Ländern Lateinamerikas. Bedeutend langsamer sind die kommunistischen Parteien dort gewachsen, wo die Sozialdemokratie stark ist, und wo ihre reaktionären Führer die Aktionseinheit der Arbeiterklasse und der Werktätigen

vereitelten; wir denken an England und die skandinavischen Länder. Beträchtlich zurückgeblieben sind die kommunistischen Parteien in den Ländern, in denen die Arbeiterbewegung zu Boden geschlagen wurde, besonders in den Ländern der totalitären faschistischen Diktatur.

Unter den kommunistischen Parteien, die während der Berichtsperiode gewachsen sind, nimmt einen der ersten Plätze die heroische Kommunistische Partei Spaniens ein.... Die Kommunistische Partei Spaniens wuchs von 1931 bis 1939 von 800 Mitgliedern zu einer mächtigen Partei von 300,000 Mitgliedern heran... Sie ist das Beispiel einer wirklichen Volkspartei, die tief in den Massen der Arbeiter und Bauern verwurzelt ist...

Die zweite Sektion der Komintern, die im Leben ihres Landes und ihres Volkes eine grosse Rolle spielt, ist die Kommunistische Partei Chinas. Sie zählt heute 148,000 Mitglieder, ist nicht nur mit den Arbeitern, sondern auch mit den breiten Massen der Bauern verbunden und hat ebenfalls bedeutenden Einfluss auf die Intelligenz, besonders auf die Studentenschaft.

Die Kommunistische Partei Chinas ist ein bewaffneter Teil des chinesischen Volkes. Sie ist eine Partei, die im Feuer des langjährigen Bürgerkrieges und des nationalen Befreiungskrieges gestählt wurde; sie hat in der Vergangenheit die Erfahrung der Sowjetbewegung und der Errichtung der Sowjetmacht gesammelt, sie hat reiche Erfahrungen in der Organisation einer breiten Partisanenbewegung, die für den heutigen nationalen Krieg in China so wertvoll sind.

Sie versteht es meisterhaft, die Kräfte des Feindes zu zersetzen, sie versteht es, tief in das feindliche Hinterland einzudringen und in der Armee des Gegners eine breitangelegte politische Arbeit zu leisten. Am schnellsten wächst die chinesische K P gegenwärtig in den Bezirken, die von der Partisanenbewegung im Rücken der Japaner erfasst sind. Sie gibt ein Beispiel der Zähigkeit und Elastizität bei der Festigung und Entwicklung der nationalen Front, dieser Grundbedingung des Sieges über die japanischen imperialistischen Räuber. Eine starke Seite der Kommunistischen Partei Chinas ist ihre Arbeit zur Ausbildung und Förderung neuer Kader. Die besten Vertreter der Kommunistischen Partei Chinas, Mao Tse Dun und Tschu De, vereinigen in sich erfolgreich die Eigenschaften politischer Führer und tüchtiger Feldherren.

Die Kommunistische Partei Frankreichs war Bahnbrecherin im Kampfe für die antifaschistische Volksfront. Sie ist in den fünf Jahren von 40,000 Mitgliedern auf 270,000 Mitglieder gewachsen. Die Auflage ihres Zentralorgans "Humanité" hat sich während dieser Periode von 120,000 auf 350,000 Exemplare erhöht; die "Humanité" nimmt der Höhe ihrer Auflage nach den dritten Platz unter allen Zeitungen Frankreichs ein, wobei sie Dutzende bürgerliche Zeitungen vom Schlage des "Temps", des "Matin" oder anderer überholt hat. Die Auflage der Provinzpresse der Kommunistischen Partei erreicht 470,000 Exemplare.

Die Stimmenzahl, die die Partei bei den letzten Parlamentswahlen von 1936 erhalten hat, wuchs auf anderthalb Millionen an, d.h. um 90 % gegenüber den vorhergehenden Wahlen. In Paris und seinen Vororten eroberte die Kommunistische Partei von 60 Deputierten-Mandaten 33 Mandate - die absolute Mehrheit. Sie ist im Pariser Gebiet die stärkste Partei, insbesondere in den grössten Betrieben der metallverarbeitenden Industrie. Die Kraft der französischen Kommunisten besteht darin, dass sie sich des grossen Vertrauens der gewerkschaftlich organisierten Arbeitermassen erfreuen. Dieses Vertrauen gewannen sie sich dadurch, dass sie rückhaltlos für die Vereinigung und Stärkung der Gewerkschaften, für die unmittelbaren Forderungen der Werktätigen kämpften. Bei der Entfaltung der antifaschistischen Bewegung stützte sich die K P Frankreichs auf die besten revolutionären Traditionen ihrer Arbeiterklasse und ihres Volkes. Sie leistete riesige Arbeit, um der Spanischen Republik tatkräftige Hilfe zu erweisen.

Einen bedeutenden Fortschritt erzielte die Kommunistische Partei der Vereinigten Staaten von Amerika. Während sie in jeder Weise auf die Formierung der Klassenbewegung des Proletariats und seinen Bruch mit den bürgerlichen Parteien hinwirkte, wuchs sie von 20,000 auf 90,000 Mitglieder an. Sie wuchs,

weil sie durch ihre Arbeit die Festigung der Industrie-Gewerkschaften förderte, die an die vier Millionen Mitglieder erfassen, weil sie unter den 3 1/2 Millionen Arbeitern, die der reaktionären Amerikanischen Föderation der Arbeit angehören, eine unermüdliche, geduldige Arbeit für die Wiederherstellung der Gewerkschaftseinheit auf der Grundlage des Klassenkampfes leistete. Die Partei gewann grosse Autorität unter den werktätigen Massen der Neger und ebenso unter den besten Vertretern der amerikanischen Intelligenz. Durch die Teilnahme an der breiten demokratischen Bewegung und durch die Kritik der Halbheiten dieser Bewegung gab die K P der U S A dieser Bewegung den Anstoss zur Führung eines konsequenteren antifaschistischen Kampfes. Eine der wesentlichen Schwächen der Partei besteht darin, dass sie mit den Massen der Farmer und mit der Farmerbewegung noch schwach verbunden ist.

Die Kommunistische Partei Englands konnte ein gewisses zahlenmässiges Wachstum buchen, sie zählt heute statt 6000 Mitglieder in ihren Reihen 18,000, ihr Einfluss in den Gewerkschaften und innerhalb der Labour Party ist gestiegen. Der Vorschlag der Kommunistischen Partei Englands, sie in die Labour Party aufzunehmen, wurde, obwohl ihn die Labour-Führung ablehnte, von 1400 Ortsorganisationen der Gewerkschaften und der Labour Party unterstützt. Einen noch grösseren Widerhall findet ihre Kampagne für die Herstellung der Volksfront in England. Für das Memorandum von Cripps zugunsten der Volksfront wurden im Laufe von einigen Tagen 250,000 Unterschriften gesammelt.

Ungeachtet dieser Erfolge ist die KP Englands dennoch eine der am weitesten zurückbleibenden Sektionen der Komintern, da sie es nicht verstanden hat, bis zu den Hauptschichten der Arbeiterklasse Englands vorzudringen, der englischen Arbeiterklasse, die in hohem Masse die Verantwortung dafür trägt, dass die Politik der englischen Reaktion in der Frage der Blockade der Spanischen Republik nicht rechtzeitig durch ihre Bewegung vereitelt wurde.

Alle legalen kommunistischen Parteien haben infolge der Verbesserung ihrer Arbeit in den Gewerkschaften, ihres Kampfes für die Einheits- und Volksfront und ihrer Aktivität beim Hilfswerk für das spanische Volk Fortschritte zu verzeichnen. So ist z.B. die K P Kanadas von 8000 auf 18,000 Mitglieder gewachsen, die K P Kubas von 3000 auf 23,000, die K P Mexikos von 2000 auf 30,000, die K P Schwedens von 8000 auf 19,000, die K P Dänemarks von 3000 auf 9000. Gewachsen sind einige kommunistische Parteien in solchen Kolonialländern, in denen es ihnen gelang, sich in die Bewegung der gesamt nationalen antiimperialistischen Front aktiv einzuschalten und gemeinsam mit den Massen demokratische Rechte und Freiheiten, wenn auch nur teilweise, zu erkämpfen.

In der verfloffenen Periode ist die Kommunistische Partei der Tschechoslowakei, die bis zu ihrem Uebergang in die Illegalität 60,000 Mitglieder zählte, zu einer illegalen Partei geworden. Sie hat es verstanden, ihr Aktiv und die Hauptmasse ihrer Mitglieder auch gegenwärtig unter den Bedingungen der Illegalität zu erhalten.

Schwere Schläge wurden der kommunistischen Bewegung in den Ländern der faschistischen Diktatur zugefügt, insbesondere in Deutschland, Japan und Italien... Wie arbeiten die Kommunisten in diesen Ländern? Unter den Bedingungen der totalitären faschistischen Diktatur ist es für sie schwierig, eine von oben bis unten zentralisierte Parteiorganisation aufzubauen. Sie schaffen ein weitverzweigtes Netz von Gruppen, die aus Menschen bestehen, die sich seit langem gegenseitig kennen, die durch Bande gegenseitigen Vertrauens verbunden sind. Solche Gruppen gibt es hunderte. Sie sind gut getarnt, beweglich und elastisch. Für die Polizei ist es schwer, sie aufzuspüren. Diese Gruppen entfalten in ihren Häusern, Häuserblocks und Bezirken eine rege Tätigkeit. Die Kommunisten arbeiten weiterhin in den Betrieben...

Trotz der unsäglich schweren Bedingungen der Illegalität hat es die Kommunistische Partei Deutschlands verstanden, ihre Organisation zu erhalten. Sie ist die einzige antifaschistische Partei, die in Deutschland politische

Massenarbeit leistet.

Leider hat aber die Partei zu lange unter der Hypnose ihrer früheren Massenkraft gelebt, auf einen schnellen und leicht zu bewirkenden Zusammenbruch des faschistischen Regimes gerechnet. Als sie sich dann umstellte, als sie auf eine langwierige mühselige Arbeit zur Sammlung der proletarischen Kräfte und zur Festigung ihrer Organisationen Kurs nahm, verfielen einige deutsche Kommunisten in das andere Extrem. Sie unterschätzten das schnelle Tempodes Anwachsens der Unzufriedenheit der Massen über das faschistische Regime und wurden von dem Wachstum der antifaschistischen Stimmungen, das in den letzten Monaten in Deutschland zu beobachten ist, überrascht-

Die Kommunistische Partei Japans kämpfte gegen die Invasion der japanischen Imperialisten in der Mandschurei, indem sie Demonstrationen und Streiks gegen den Krieg veranstaltete, die Soldaten und Matrosen organisierte. Seit dem neuen Einbruch der japanischen Imperialisten in China im Jahre 1937 hat die Partei eine intensive Antikriegsarbeit geleistet; sie kämpfte gegen den Chauvinismus, organisierte eine breite Hilfskampagne für die Familien der Mobilisierten, stellte die Forderung der Abberufung der japanischen Armee aus China auf und wurde zur treibenden Kraft der Bewegung für die Volksfront. Ungeachtet des wütenden Terros gelang es der Partei, mit den Massen Verbindung zu behalten, obwohl das zahlenmässige Wachstum der Partei weit hinter ihrem Masseneinfluss zurückbleibt.

Vermerkt werden muss die grosse Schwäche der Kommunistischen Partei Italiens. Während der langen Jahre des Bestehens der faschistischen Diktatur hat sie es nicht verstanden, eine starke illegale Organisation zu schmieden, in den faschistischen Gewerkschaften und anderen faschistischen Massenorganisationen eine ernsthafte Arbeit zu entfalten, bedeutende Schichten der heranwachsenden jungen Generation dem Einfluss des Faschismus zu entreissen. Die Einstellung einiger italienischer Kommunisten, wonach der Faschismus nur infolge einer Niederlage im Kriege zusammenbrechen könne, verdeckt in Wirklichkeit nur ihre opportunistische Passivität. Daraus erklärt sich auch in bedeutendem Masse, dass die Partei es nicht verstand, zur richtunggebenden Kraft für die Unzufriedenheit der Massen über den Krieg des italienischen Faschismus in Abessinien und Spanien zu werden, eine Unzufriedenheit, die in einer Reihe von spontanen Massenaktionen Ausdruck fand.

Im Gegensatz zur K P Italiens gibt es eine Reihe von Parteien in kleinen Ländern, in denen die faschistische Diktatur bedeutend später errichtet wurde als in Italien, und die dank ihrer Kampfaktivität in die erste Reihe der illegalen kommunistischen Parteien vorgerückt sind. Wir haben einige Parteien im Auge, die in Ländern arbeiten, die auf den Expansionswegen des deutschen Faschismus nach dem Nahen Osten liegen.

Viel Schaden wird der kommunistischen Bewegung durch die Zersetzungsarbeit der faschistischen Spionagedienste zugefügt, die bemüht sind, ihre Provokateure und Spione in die Parteireihen zu senden. In Japan wurden in den letzten zehn Jahren 60,000 Kommunisten verhaftet, seit 1934 ging das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei viermal hoch...

Um die kommunistische Bewegung zu zersetzen, versuchten die faschistischer-trotzkistischen Spione, in einigen kommunistischen Parteien künstlich "Fraktionen" und "Gruppierungen" heranzuzüchten, einen Fraktionskampf zu entfachen. Als am stärksten durch feindliche Elemente verseucht erwies sich die Kommunistische Partei Polens, in deren Führung Agenten des polnischen Faschismus eingedrungen waren. Diese Lumpen versuchten im Mai 1926, die Partei auf den Weg der Unterstützung des faschistischen Umsturzes Pilsudskis zu zerren. Als dieser Versuch misslang, sprachen sie reuig von ihrem "Maifehler", führten vor der Komintern eine Komödie der Selbstkritik auf, betrogen sie, ebenso wie seinerzeit Lovestone und die Polizeispitzel "Fraktionisten" in der ungarischen und der jugoslawischen Partei die Komintern betrogen haben. Die Schuld der Funktionäre der Komintern besteht darin, dass sie sich vom Klassenfeind betrügen liessen, seine Manöver nicht rechtzeitig entlarvten, dass sie nicht früh genug Massnahmen trafen gegen die Verseuchung der kommunistischen Parteien durch feindliche Elemente.

Was wurde von den kommunistischen Parteien getan, um die Folgen der Schädlings- und Zersetzungsarbeit des Klassenfeindes zu beseitigen? Die kommunistischen Parteien nutzen in umfassender Weise die Lehren der Gerichtsprozesse gegen die trotzkistisch-bucharinschen Verbrechen (1937 u.38 in Russland, d.R.) aus, um in den eigenen Reihen die bolschewistische Wachsamkeit zu verschärfen. Sie haben ihre leitenden Aktivi überprüft und die Elemente entfernt, deren politische Ehrlichkeit fragwürdig war. Sie lösten besonders verseuchte illegale Organisationen auf und begannen diese Organisationen neuzubilden. Sie entfalten einen systematischen Kampf gegen den Trotzkismus als faschistische Agentur.

Eine der wichtigsten Massnahmen im Kampf gegen die Wühlarbeit des Feindes und gegen den zersetzenden Einfluss der bürgerlichen Ideologie auf schwache Stellen der Partei ist die Hebung des ideologisch-politischen Niveaus der kommunistischen Parteien.

Sehr grosse Bedeutung für das Aufholen des theoretischen Rückstandes der kommunistischen Parteien kommt der Herausgabe der Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus, Marx-Engels-Lenin-Stalin, in verschiedenen Sprachen und insbesondere des "Kurzen Lehrgangs der Geschichte der KPdSU (B)" zu. Das Erscheinen des "Kurzen Lehrgangs" wurde von den Kommunisten der kapitalistischen Länder begeistert begrüsst. Sie verstehen, dass dieses Buch sie mit einer unersetzlichen theoretischen Waffe ausrüstet, dass es ihnen helfen wird, im Lichte der Erfahrung der Partei Lenins- Stalins die Entwicklung der revolutionären Bewegung ihres Landes, ihre Besonderheiten und ihre Perspektiven zu erfassen.

In einigen kommunistischen Parteien zeigten sich bei der Durchführung der Taktik der proletarischen Einheitsfront und der antifaschistischen Volksfront gewisse rechtsopportunistische Tendenzen, die in einer Verwischung des Kampfes gegen die Kapitulanten, in einer Idealisierung der Rolle der sog. demokratischen Staaten, in einer Vertuschung des imperialistischen Charakters dieser Staaten Ausdruck fanden. Das Auftauchen solcher Tendenzen, und sei es nur in embryonaler Form, bezeugt, dass es notwendig ist, den Kampf gegen den Opportunismus zu verschärfen.

Trotz einer zweifellosen allgemeinen Verbesserung der Arbeit der Kommunisten in den Gewerkschaften und trotz einzelner bedeutender Erfolge auf diesem Gebiet, hat es die Mehrheit der kommunistischen Parteien noch nicht verstanden, feste Positionen in den Gewerkschaften zu erobern, ein kampfgeprägtes Gewerkschaftsaktiv herauszubilden und den Einfluss der reaktionären Elemente in der Gewerkschaftsbewegung zu überwinden.

Die kommunistischen Parteien haben es noch nicht gelernt, die faschistische Demagogie richtig zu bekämpfen; sie haben es nicht verstanden, die Spekulation des deutschen Faschismus auf die nationale Frage an der Saar, in Danzig, im Sudetengebiet zu durchkreuzen.

Sie haben sich erst in schwacher Masse die grosse Stalinsche Kunst zu eigen gemacht, die Ereignisse vorauszusehen, die Rolle der verschiedenen Staaten und der einzelnen Klassen und Parteien des jeweiligen Landes einzuschätzen, die Manöver des Feindes im voraus zu erkennen und es zu verstehen, seine Pläne rechtzeitig zu vereiteln.

Die Kommunisten der kapitalistischen Länder sind ungenügend auf jähe Wendungen der Ereignisse vorbereitet und sind noch nicht in denjenigen Kampfformen Meister geworden, die von der gespannten internationalen Lage diktiert werden. Man muss jedoch hervorheben, dass die kommunistischen Parteien bedeutende Arbeit geleistet haben, um sich auch diese Kampfformen anzueignen. Niemals wird das spanische Volk die Hilfe vergessen, die ihm die kommunistische Weltbewegung durch die Schaffung der Internationalen Brigaden erwiesen hat.

In den Internationalen Brigaden gab es nicht nur Kommunisten, aber diese waren ihre Initiatoren und Organisatoren. Die Kommunistische Partei Frankreichs hat für diesen Zweck ihre fähigsten Funktionäre, ihre besten Organisatoren zur Verfügung gestellt. Es war keine leichte Aufgabe, einige zehntausend Mann über die hermetisch verschlossenen Grenzen, über Meere, ja selbst über den Atlantischen Ozean zu bringen.

Die Bourgeoisie veranstaltete Razzien auf die Freiwilligen, verfolgte sie und stellte sie vor Gericht. Aber die Leute gingen doch, allen Hindernissen zum Trotz, sie schlugen sich in der Nacht, bis zum Gürtel im Schnee, auf Gebirgspfaden durch oder fuhren in Fischerbooten, in denen sie jeden Augenblick ein Opfer der Wellen werden konnten. Unter die Freiwilligen gingen französische Proletarier, Enkel der Pariser Kommunarden, italienische Emigranten, deutsche Antifaschisten, kanadische Holzfäller - treffsichere Scharfschützen-, polnische Arbeiter, deren Dombrowski-Bataillon bei der Ebro-Offensive nicht den Bau der Pontonbrücken abwartete, den Fluss durchschwamm und als erstes mitten in die feindlichen Kräfte einbrach.

Unter denjenigen, die sich nach Spanien durchschlugen, gab es nicht wenige Mitglieder der Zentralkomitees und des leitenden Parteiaktivs von 53 kommunistischen Parteien. Da gab es Hans Beimler, ein Mitglied des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Deutschlands, dem man in einem deutschen Konzentrationslager die gesunden Glieder zerschlagen hatte und der bei Palacete mit dem Ruf "Rot Front!" auf den Lippen fiel. Da gab es Männer, wie jenen alten ungarischen Kommunisten Hevesi, der an der Spitze des Rakosi-Bataillons bei Huesca ein betonverschanztes Fort des Gegners angriff, es erstürmte und zusammen mit dem Kommissär des Bataillons den Heldentod starb. Da gab es einfache Kämpfer in Reih und Glied, wie jenen Chauffeur eines Lastautos, den englischen Genossen John, der den von Durst gepeinigten Kämpfern unter dem mörderischen Feuer des Gegners Wasser brachte und, als er tödlich verwundet wurde, sagte: "Wenn dies Genosse Stalin gesehen hätte, er würde mir auf die Schultern klopfen und sagen: 'Du hast dich gut gehalten, du bist ein prächtiger Genosse, John'".

Was sind das für Menschen? Das sind Menschen der Stalinschen Epoche, in der der Heroismus ein nicht wegzudenkender Charakterzug der Bolschewiki mit oder ohne Parteibuch wird. Das sind Menschen von derselben Stalinschen Prägung wie diejenigen, die am Hasang-See zum Sturmangriff übergingen mit dem Ruf: "Für die Heimat, für den Kommunismus, für Stalin!"

Die Schaffung der Internationalen Brigaden war ein Zeichen der Reife der kommunistischen Weltbewegung, sie war eine bolschewistische Stählung für die Sektionen der Komintern, sie war eine Feuerprobe der kommunistischen Kader.

Kommen wir also zu den Schlussfolgerungen.

In den verflossenen fünf Jahren ist die kommunistische Bewegung gewachsen, erstarkt und gereift. Alle legalen kommunistischen Parteien sind gewachsen, ihr Einfluss auf die Massen hat sich verstärkt. Die zurückgebliebenen unter den illegalen Parteien stellen sich um und liefern in ihrem schweren Kampf Musterbeispiele von hohem Heroismus und Opfermut. Einige kommunistische Parteien sind bereits zu einem ernstesten politischen Faktor im Leben ihres Landes geworden, andere sind daran, es zu werden. In immer höherem Masse erfolgt die Annäherung zwischen den kommunistischen und sozialdemokratischen Arbeitern und dem Aktiv der kommunistischen und der sozialdemokratischen Partei. Das Vertrauen der Proletarier zu den Kommunisten hat sich vergrößert. Die Kommunisten haben es gelernt, die Nöte und Forderungen der Massen besser zum Ausdruck zu bringen, die Sprache ihrer Arbeiterklasse und ihres Volkes zu sprechen. Die ideologische Geschlossenheit der kommunistischen Parteien hat sich verstärkt. In den Tagen von München, als die Völker, die bürgerlichen und sozialdemokratischen Parteien sich in Kapitulantinnen und in Befürworter des Widerstandes gegen den Faschismus teilten, waren die Kommunisten die einzige Partei, die ihre politische und organisatorische festgeschlossene Einheit bewahrten.

Nichtsdestoweniger entspricht aber das zahlenmässige Wachstum der kommunistischen Parteien und die Zunahme ihres Einflusses auf die Massen nicht den Anforderungen, die durch die Verschärfung des Klassenkampfes und den um sich greifenden zweiten imperialistischen Weltkrieg an sie gestellt werden".

(Rundschau über Politik, Wirtschaft und Arbeiterbewegung, 31. März 1939 Nr. 20, S. 536 ff.).

b) In der Schweiz

Im Bericht von Manuilski über den Stand der kommunistischen Parteien ist die Kommunistische Partei der Schweiz nirgends namentlich erwähnt. Die von Anfang an kleine und in den letzten Jahren stark zurückgegangene K P Schweiz kann sich mit den meisten übrigen Sektionen der Kommunistischen Internationale nicht messen.

Wir haben in den "Apologetischen Blättern" vom 12. Juni 1939 (Nr. 20) ziemlich ausführlich über den "parteipolitischen Kommunismus in der Schweiz und seinen Einfluss" referiert. Wir verweisen darauf und bringen hier neben einer kleinen Zusammenfassung des dort Gesagten einen Ausschnitt über die kommunistische Arbeit auf dem Land und eine Aufstellung der heute in der Schweiz bestehenden kommunistischen Presse.

Vollständig ausgebaute kommunistische Organisationen (Kommunistische Partei, komm. Frauengruppen, komm. Jugend, Arbeiterkinderbund, Arbeiterhilfe, Rote Hilfe, Freunde der Sowjetunion, Freidenkerbund, Volksbildungszirkel) gibt es nach dem Verbot der Kommunisten in Genf nur noch in Basel und Zürich. Mehr oder weniger sind die genannten Organisationen ausgebaut in Winterthur, St. Gallen, Bern, Luzern, Schaffhausen, Biel.

Die eine oder andere Organisation oder doch wenigstens eine K.P.-Gruppe findet (oder fand sich vor den Kommunistenverböten) noch in Döttingen (Aargau), Riehen, Pratteln, Binningen (Baselland); Burgdorf, Bümpliz, Rohrbach (Bern), Fribourg; Näfels, Filzbach (Glarus); Davos, Samaden, Chur (Graubünden); Widnau, Wallenstadt, Wattwil, Jona, Mels, Grabs, Bütschwil, Ebnet-Kappel, Goldach, Uzwil, Walzenhausen, Lütisburg, Dietfurt, Bruggen, Wil, Gossau, Rorschach, Kronbühl (St. Gallen); Neuenburg, La Chaux-de-Fonds, Le Locle (Neuenburg); Neuhausen (Schaffhausen); Derendingen, Olten, Solothurn (Solothurn); Kreuzlingen, Diessenhofen, Amriswil, Basadingen, Arbon (Thurgau); Gersau, Küsnacht a.R., Galgenen (Schwyz); Silenen, Erstfeld (Uri); Lausanne, Renens, Montreux (Waadt); Albisrieden, Richterswil, Schlieren, Dietikon, Thalwil, Glattfelden, Oerlikon, Rüschlikon (Zürich).

Der heute führende Mann in der K P Schweiz ist ihr Generalsekretär Jules-Humbert-Droz, der in "Heute und Morgen" Nr. 2, 1939, von sich mitteilt, dass er früher protestantischer Pfarrer war und nach seinem Uebertritt zum Kommunismus mehr als 10 Jahre in der Sowjetunion gelebt habe. Neben ihm stehen als Führer, Organisatoren und Propagandisten Anderfuhren, Otto Brunner, Marino Bodenmann, K. Hofmaier, Willy Trostel, E. Arnold. Selbst in diesen führenden Kreisen gibt es relativ viel Wechsel. Von Ernst Walter und Robert Müller, die sogar einmal kommunistische Nationalräte waren, hört man heute nichts mehr. Aktive Kommunisten gibt es "einige Hundert" in der Schweiz, wie K. Hofmaier sich im Februar 1938 ausdrückte. Die 200 bis 300 "Funktionäre", von denen Diesbach in der "Revue anti-communiste" vom Februar 1939 mit Berufung auf Humbert-Droz spricht, sind keine Funktionäre im strengen Sinn des Wortes, sondern eben die aktiven, treuen und einsatzbereiten Bolschewiken in der Schweiz. Die schweizerischen Kommunisten dürften heute noch über eine Wählerschaft von 12-15,000 Personen verfügen.

Die kommunistischen Erfolge auf dem Land (d.h. unter der Bauernbevölkerung) sind gering. Nur vom Obergeraargau kommen Meldungen über selbständige kommunistische Betätigung (komm. Büchereien und Volksbildungszirkel). Aber auch dort scheint die Tätigkeit von Industriearbeitern getragen zu sein.

Einen genaueren Einblick über die Arbeit auf dem Land hat eine Enquête ergeben, die 1938 im Bistum Chur durchgeführt wurde. Das dadurch erhaltene Bild dürfte mehr oder weniger auch auf die Landgegenden anderer Diözesen anwendbar sein. In der Enquête war gefragt nach kommunistischen Organisationen, Abonnements von kommunistischen Blättern und Kommunisten oder kommunistisch angehauchten Personen.

Organisationen konnten in mehrheitlich ländlichen Gemeinden nur eine einzige festgestellt werden in Siebnen und diese ist nach Abwanderung der Funktioneäre wieder aufgelöst worden.

Kommunistische Zeitungs- und Zeitschriftenabonnements waren schon häufiger und zwar nicht nur in der Nähe von Zürich und Winterthur (Zollikon, Küsnacht, Seebach, Dietikon, Schlieren, Thalwil, Richterswil) und nicht nur an Plätzen mit Industrie (z.B. Chur, St. Moritz, Altdorf, Küsnacht a.R., Affoltern a.A., Davos), sondern auch an kleineren Orten (S. Vittore, Andeer, Promotogno, Schwanden, Meien, Siebnen, Pfungen, Wald, Wetzikon).

Vereinzelte Kommunisten wurden ausser in den bereits genannten Landgemeinden festgestellt: im Kapitel Chur (Churwalden, Trimmis, Mastrils, Klosters), im Kapitel Lugnez (Cumbels, Lumbrein), im Kapitel Misox (Roveredo, Lostallo), im Kapitel Calanca (Selma), im Kapitel Oberhalbstein (Obervaz, Alvaneu, Almens), im Kapitel Engadin (Zernez), im Kapitel Schwyz (Aufiberg, Sattel, Rothenthurm, Gersau, Arth, Steinen), im Kapitel March (Vorderthal, Innerthal, Nuolen, Galgenen, Altendorf, Einsiedeln, Linthal, Näfels), im Kommissariat Uri (Sisikon, Seelisberg, Seedorf, Schattdorf, Attinghausen), im Kommissariat Obwalden (Sachseln, Engelberg), im Dekanat Winterthur (Oberstammheim), im Dekanat Albis (Wädenswil, Kilchberg b/Zch), im Dekanat Oberland (Uster, Affoltern b.Zch.). Ausserdem wurde noch auf kommunistische Propaganda durch Sportler (Wolfenschiessen) und durch Geschäftsreisende (Bürgeln) aufmerksam gemacht.

Von den kommunistischen Zeitungen und Zeitschriften geben wir nur die Liste der heute verbreiteten Blätter bekannt. Ausführlicheres kann man nachlesen in den "Apologetischen Blättern" vom 26. März 1938.

In der Schweiz erscheinen:

"Freiheit", kommunistische Tageszeitung in Basel und Zürich, Auflage 16,000.

"Rundschau", Basel, Wochenzeitschrift 1939 im 8. Jahrgang.

"Frauenwelt", Basel, früher "Die arbeitende Frau", Monatsheft.

"Heute und Morgen", Kulturelle Monatsschrift.

"Jugend voran", Monatsschrift der kommunistischen Jugend,

"Jugend-Information", herausgegeben von einer "Arbeitsgemeinschaft junger Kommunisten und anderen fortschrittlichen Jugendgruppen und Jugendlichen", Zürich.

"Entweder - Oder!", Zeitschrift der Sozialistischen Studentengruppe Zürich.

"Der freie Gedanke", Organ des Freidenkerbundes der Schweiz.

In der Westschweiz erscheint nach dem Verbot von "La Lutte" nur noch "Femmes en Suisse romande", das Organ des Comité suisse des femmes contre la guerre et le fascisme.

Ausländische kommunistische Zeitungen und Zeitschriften sind in der Schweiz verbreitet, in deutscher Sprache

"Die Neue Presse", schweiz. Kopfblatt der "Deutschen Volkszeitung", Paris, Wochenblatt der deutschen Kommunisten,

"Internationale Literatur", Moskau, Monatsorgan.

"Das Wort", Moskau, Monatsorgan.

"UdSSR im Bau", Moskau, monatlich.

In französischer Sprache:

"Regards", Paris, Wochen-Illustrierte.

"Femmes dans l'action mondiale", Paris, halbmonatlich.

"Clarté", Organ des Weltkomitees gegen Krieg und Faschismus.

"URRS en construction", Moskau, monatlich.

"Russie d'aujourd'hui", Paris, Monatsorgan der Freunde der Sowjetunion.

Einen Aufschwung wie die Kommunistische Partei Deutschlands in der Opposition zum Nationalsozialismus bis zum Jahre 1933 hat keine Ländersektion mehr genommen. Dennoch hat der Kommunismus in Frankreich und Spanien bedeutende Fortschritte gemacht. Zur Zeit ist der Kommunismus in den Vereinigten Staaten stark im Vormarsch.

Die Stagnation und den Rückschritt des Kommunismus in der Schweiz verursachten hauptsächlich drei Dinge: das Fehlen einer wirklich tief einschneidenden Wirtschaftskrise, der demokratische Sinn im Schweizervolk, den der sowjetrussische Terror leichter zur Kritik und Opposition herausfordert als in irgend einem andern Land und die Kraft des christlichen Glaubens, der in der Eidgenossenschaft tiefer verwurzelt ist als die Sozialrevolutionäre erwarteten und der die beste Wachsamkeit im Volk bedeutet.

2. Haltung des Kommunismus

a) Taktik der Volksfront

Die Kommunisten haben nie ein Hehl daraus gemacht, dass sie der marxistischen Lehre treu bleiben und gemäss derselben dem "sozialistischen Endziel" auf dem Weg der Diktatur des Proletariats zustreben. Aber sie haben sich auf dem VII. Kommunistischen Weltkongress 1935 in Moskau von Dimitroff sagen lassen, heute hätten die Revolutionären "in einer Reihe von kapitalistischen Ländern konkret zu wählen, nicht zwischen proletarischer Diktatur und bürgerlicher Demokratie, sondern zwischen bürgerlicher Demokratie und Faschismus". Dem Faschismus und faschistischen Angriff sind aber nicht bloss die Kommunisten feind, sondern auch die Sozialisten verschiedener Richtung, die Massen der politisch demokratisch Gesinnten und soweit sie sich nicht schon mit diesen decken, grosse Teile der bewusst christlichen Bevölkerung. Im Interesse der erfolgreichen Abwehr und Ueberwindung des Faschismus entschlossen sich die Kommunisten, die Taktik der revolutionären Propaganda aufzugeben und ein (vorläufiges) Programm des Kampfes gegen Krieg und Faschismus aufzustellen, das breit genug wäre, um sich mit anderen zu gemeinsamen Kampf zu finden. Um ihre Leute für die neue Taktik der Einheitsfront mit den Sozialisten und der Volksfront mit allen Antifaschisten zu gewinnen, beriefen sie sich auf die leninistische Taktik, Lenin habe das ja selber so vorgesehen, als er schrieb: "Die sozialistische Revolution ist keineswegs eine einzige Schlacht, sondern im Gegenteil eine Epoche, bestehend aus einer ganzen Reihe von Schlachten um alle Fragen der ökonomischen und politischen Umgestaltung, die nur durch die Expropriation der Bourgeoisie vollendet werden können".

Welchen Einfluss die Kommunisten mit dieser Haltung haben ausüben können, werden wir später noch sehen. Hier stellt sich die Frage, wie die Volksfronttaktik in der augenblicklichen Situation konkret aussieht.

Die Kommunisten glauben, dass wir heute unmittelbar vor einem Krieg stehen, ja dass "der zweite imperialistische Krieg" bereits begonnen habe. "Ein besonderes Merkmal des zweiten imperialistischen Krieges besteht vorläufig darin, dass er von den aggressiven Mächten geführt und weitergetrieben wird, während die anderen Mächte, die 'demokratischen' Mächte, gegen die der Krieg doch eigentlich gerichtet ist, sich den Anschein geben, als ob der Krieg sie nichts angehe, sich die Hände in Unschuld waschen, zurückweichen, ihre eigene Friedensliebe in den Himmel heben, auf die faschistischen Aggressoren schimpfen und.. den Aggressoren ihre Positionen nach und nach preisgeben, wobei sie versichern, dass sie zur Abwehr rüsten" (Geschichte der KPdSU (B), Kurzer Lehrgang, Moskau 1939, Seite 403). Durch die gleiche Geschichte der KPdSU (B), die für die Schulung der Kommunisten eine grosse Rolle spielt, wird der Eroberungskrieg schlechthin als ungerechter Krieg hingestellt, der Befreiungskrieg hingegen, entweder zur Verteidigung eines Volkes gegen äusseren Ueberfall oder zur Befreiung von der "Sklaverei des Kapitalismus" oder der Kolonien vom "Joch der Imperialisten" wird als gerechter Krieg bezeichnet. Den gerechten Krieg wollen sie heute mit allen Kräften unterstützen und fördern. So sagt Manuilski über die "Taktik der Kommunistischen Parteien": "Das bedeutet, dass die Werktätigen den gerechten

Krieg eines jeden Volkes für seine nationale Unabhängigkeit gegen die imperialistischen Räuber unterstützen werden. Sie werden den Krieg unterstützen, der zur schnellsten Niederlage der Weltreaktion und ihres Stosstrupps - Deutschlands, Japans und Italiens - beiträgt. Sie werden den Krieg unterstützen, der den Sieg des Weltproletariats beschleunigt, dessen Interessen voll und ganz mit den Interessen des Landes des siegreichen Sozialismus, des Vaterlandes aller Werktätigen, zusammenfallen. Die Kommunisten halten es für ihre erste Pflicht, die Werktätigen aller Länder zu mobilisieren, um dem Volke Hilfe zu leisten, das einen gerechten Krieg führt, um mit allen Mitteln den Sieg dieses Volkes zu fördern". Es wäre freilich töricht, in der neuen englisch-französischen-russischen Paktpolitik einen Erfolg kommunistischer Arbeit zu sehen. Aber das ist für die einzelnen Länder bedeutsam, wie die Kommunisten die Situation für ihre eigene politische Aktion ausnützen.

Eine mächtige Propagandawaffe haben die Kommunisten seit Bestehen der Kommunistischen Internationale in der "Befreiung der Kolonialvölker" gesehen. Die Kommunisten in den Mutterländern und den entsprechenden Kolonien haben da einträchtig zusammengearbeitet. Diese Taktik wird jetzt gemäss der Generallinie der antifaschistischen Abwehr etwas modifiziert. Manuïlski sagt (a.a.O.): "Die Kommunisten unterstützen in den Kolonien die Bewegung für die Schaffung einer gesamt-nationalen Front des Kampfes gegen das imperialistische Joch und streben die Herstellung der Aktionseinheit der Arbeiterklasse der Mutterländer mit den unterdrückten Völkern der Kolonien an. Sie fordern von den imperialistischen Regierungen der sog. bürgerlich-demokratischen Staaten eine unverzügliche, radikale Verbesserung der materiellen Lage der werktätigen Massen der Kolonien, sie fordern, dass den Kolonien breite demokratische Rechte und Freiheiten eingeräumt werden. Gleichzeitig entlarven die Kommunisten den zynischen Betrug der faschistischen Kriegsbrandstifter, die die Unzufriedenheit der Massen in den Kolonien für ihre räuberischen Ziele auszunutzen suchen. Bei der Verteidigung des Rechtes der Kolonialvölker auf Selbstbestimmung bis zur Lostrennung unterordnen die Kommunisten in Uebereinstimmung mit der Lehre Lenins-Stalins die Verwirklichung des Rechtes auf Lostrennung den Grundinteressen des Befreiungskampfes der Kolonialvölker selbst, dem Ziel der Zerschmetterung des Faschismus, dieses schlimmsten Feindes der Werktätigen, und dem Ziel des Sieges der internationalen Arbeiterklasse über ihre Ausbeuter".

Auch in der kommunistischen, lange zu revolutionären Zwecken benutzten Losung von der "nationalen Selbstbestimmung" haben sie eine Sinnänderung zum Zwecke des geschlossenen antifaschistischen Kampfes vorgenommen. Manuïlski hat die Weisung der Komintern so formuliert (a.a.O.): "Die Kommunisten, die konsequent gegen alle Formen der nationalen Unterdrückung in den kapitalistischen Ländern kämpfen, das Recht der unterdrückten Nationen auf Selbstbestimmung bis zur Lostrennung verteidigen, die unterdrückten Nationen aufrufen, für die Herstellung gegenseitiger Beziehungen auf der Grundlage der grossen Erfahrung der Stalinschen Freundschaft der Völker in der UdSSR zu kämpfen, konzentrieren in der heutigen konkreten geschichtlichen Situation das Hauptfeuer gegen die faschistische Fälschung der Losung der "Selbstbestimmung der Nationen", gegen diesen zynischsten Betrug an den unterdrückten Nationen, gegen dieses ruchloseste Verbrechen an der Freiheit und Unabhängigkeit der Völker. Die Kommunisten rücken den Kampf für die Verwirklichung des Rechtes auf Selbstbestimmung der Völker, die von den faschistischen Staaten unterjocht werden, an die erste Stelle. Sie fordern die freie Selbstbestimmung Oesterreichs.., des Sudetengebiets,...der Tschechoslowakei.. Koreas, Formosas, Abessinien.."

Die Taktik der Kommunistischen Internationale ist eine konsequente Weiterführung der Taktik der Volksfront. Dieselbe begann mit einer den Sozialisten angepassten Plattform zur Zusammenarbeit in der Einheitsfront. Sie wurde erweitert zur breiten Basis der gemeinsamen Abwehrbewegung der antifaschistischen Parteien und Strömungen in den demokratischen Ländern. Sie erfährt jetzt eine neue Verbreiterung, die es den demokratischen "kapitalistischen" Regierungen erleichtern soll, mit Sowjetrussland zusammenzugehen und dieselben zur Heranziehung der Kommunisten im eigenen Land für die antifaschistische Politik zu bewegen.

b) Streben nach Macht.

Mit dieser Taktik einer immer grösseren Anpassung der Kommunisten an die Haltung der Sozialdemokraten, der demokratischen Antifaschisten, ja der demokratisch-"kapitalistischen" Regierungen ist aber die konkrete Haltung der kommunistischen Parteien heute noch nicht vollständig gezeichnet. In Spanien haben sich die Kommunisten durch die Situation bestimmen lassen, von der Taktik der Verständigung abzuschwenken und darnach zu streben, ihre eigene exklusive Macht aufzurichten. Auch in anderem Zusammenhang haben sie ihr Machtstreben unverhohlen gezeigt. Wir können darüber Dokumente und Hinweise bringen.

Das erste Dokument ist ein Brief von Luiz de Araquistain, Vertreters des linken Flügels der spanischen Sozialdemokratie, geschrieben an den Amerikaner Norman Thomas am 1. Januar 1939. Der Verfasser anerkennt, dass die Waffenlieferungen der Sowjetunion sowie die Organisierung der Internationalen Brigaden anfänglich für die spanische Republik von Bedeutung waren und die Popularität der spanischen Kommunisten so sehr steigerten, dass die Sozialdemokratie vorübergehend an eine Verschmelzung mit ihnen dachte. Aber: "Durch zahllose Kombinationen, Pakte, Allianzen, Fronten, Verbindungs-Komitees, Programme, Generallinien, Parolen hindurch, die sie alle Stunden neu ausgaben, -und die sie mit einer schwindelerregenden Schnelligkeit, mit einem ans Pathologische grenzenden Mangel an geistiger und politischer Kontinuität stets wieder ändern -durch all das hindurch erkannte man allmählich, dass die Kommunisten von einer einzigen fixen Idee besessen waren: die übrigen Parteien und gewerkschaftlichen Organisationen der eigenen Leitung und Vorherrschaft zu unterwerfen und sich auf dem Wege über die Staatsmacht zur einzigen Partei aufzuschwingen -wie in Russland. Die Volksfront war eine Kriegslist, ein trojanisches Pferd, um ins Gebiet der übrigen Parteien einzudringen und Unzufriedenheit und Spaltungen in sie hineinzutragen".

"Im gleichen Grade, wie die Kommunistische Partei an Popularität einbüsste und wie es augenscheinlich wurde, dass sie auf demokratischem Weg niemals mehr die gesamte politische Macht in Spanien würde erobern können, im gleichen Grade befreundete sie sich naturgemäss mit dem Gedanken, dass das Heer ja auch recht wohl dazu dienen könne, mit seiner Hilfe auf einen Staatsstreich und die Diktatur loszumarschieren.."

"... für den Fall, dass die Teilnahme der Kommunisten an der republikanischen Staatsverwaltung auf jenes gerechte aber beschränkte Mass reduziert würde, das ihrer effektiven Stärke im Lande entspricht... herrscht die Befürchtung und wird von vielen zu ihren eigenen Gunsten ausgebeutet, dass wir uns damit selbst das Tor verrammeln würden, durch das die Kriegslieferungen zu uns gelangen würden. Dieses erpresserische Verfahren wurde bereits angewendet, um die Regierung zu stürzen, an deren Spitze Caballero stand, der sich Anregungen, die seiner Meinung nach mit den nationalen und demokratischen Interessen Spaniens nicht zu vereinbaren waren, nicht genügend zugänglich erwies. Aus ähnlichen Motiven widerfuhr später das gleiche Schicksal dem Minister für Landesverteidigung Indalecio Prieto".

"... das Ziel, das Russland -zumindest anfänglich - in Spanien zu erreichen suchte, war eine Steigerung des Wertes des französisch-sowjetistischen Paktes. Zu diesem Zweck sollte verhindert werden, dass sich im Süden der Pyrenäen ein faschistisches Regime, verbündet mit Deutschland und Italien, etablierte. Diese klare Vorstellung beherrschte die internationale Politik der Russen, und ich verweigere ihr nicht mein Lob".

"... etwas, was noch kein Staat im Vollbesitz seiner Souveränität jemals geduldet hätte, war der Anspruch eines anderen Staates, innerhalb der Grenzen seines Gebietes und innerhalb des Rahmens seiner politischen Verfassung aktiv aufzutreten -noch weniger hat es ein vollsouveräner Staat je geduldet, dass eine von einem andern aufgezogene Partei, die in Wirklichkeit eine wahre Okkupationsarmee darstellt, zu seiner Zersetzung von innen her verwendet wird. Diese Okkupation mag friedlich auftreten, wie es heute in Ländern wie Frankreich der Fall ist; morgen kann sie bewaffnet auftreten, wie es in Spanien geschah".

"Tatsache ist..., dass das republikanische Spanien die Kommunistische Partei, im Glauben, sie sei der Sowjetstaat, frei schalten und walten liess, damit unser hauptsächlicher Lieferant kein Aergernis nähme. Gestehen wir ein, dass an dieser Erpressung und dieser Ersetzung der Staaten die Kommunistische Partei nicht die ausschliessliche Schuld trägt. Andere Parteien, Einrichtungen und Männer haben schweigend dieses Verhältnis hingenommen. Einige haben die verworrene Lage dazu benützt, um selber in ihren eigenen Parteien und in die Staatsorgane Methoden einzuführen, die mit dem Wesen der Republik im Widerspruch stehen".

Eine Bestätigung der Aussagen in diesem Brief findet sich in den Berichten, die der frühere General der Roten Armee, W.G.Krivitsky im April des Jahres in der amerikanischen Wochenschrift "The Saturday Evening Post" veröffentlichte. Krivitsky war von 1934 bis November 1937 Chef der Militärischen Nachrichtenabteilung für Westeuropa (Geheimdienst der G P U). Das Wichtigste aus einer ausführlichen und detaillierten Darstellung kann man in der religiös-sozialistischen Wochenschrift "Der Aufbau" vom 23. und 30. Juni nachlesen.

Dieses Machtstreben Moskaus und der Komintern fand auch auf dem Internationalen Gewerkschaftskongress anfangs Juli in Zürich die schärfste Verurteilung. Besonders Mertens, Belgien, einer der Vizepräsidenten des Internationalen Gewerkschaftsbundes, hat Moskau und die Kommunistische Internationale in den heftigsten Ausdrücken der Doppelzüngigkeit angeklagt. Man vergleiche die "Apologetischen Blätter" Nr. 25 vom 15. Juli (S. 5).

c) Besondere Haltung in der Schweiz.

Die Kommunisten erklären, dass sie heute "angesichts des Angriffs des Faschismus" bereit sind, "die gegenwärtige schweizerische Demokratie zu verteidigen". "Die Landesverteidigung muss im Mittelpunkt unserer Bemühungen sein, der Motor unserer ganzen Politik".

Bei dem kommunistischen Einstehen für die Verteidigung des Landes und der gegenwärtigen Demokratie gegen die "Bedrohung von aussen durch den Faschismus" sind aber zwei Dinge notwendig im Auge zu behalten.

Einmal, dass sie die Landesverteidigung der Schweiz als einen "Teil des grossen internationalen Kampfes gegen die faschistische Partei" betrachten. Sie glauben, die heutige Aussenpolitik der Schweiz, "die einseitige und profaschistische Politik Mottas", die nach ihnen nur "eine Maske ist, die eine Politik der Feindseligkeit gegen die Sowjetunion und der Nachgiebigkeit gegenüber den faschistischen Angreifern verdeckt", schärfstens bekämpfen zu müssen. "Sie will in keiner Weise die Schweiz in ein System politischer und militärischer Bündnisse hineinziehen, aber im Rahmen unserer traditionellen Neutralität will sie, dass die Schweiz loyal jede internationale Aktion unterstütze, die dazu dienen kann, ein System kollektiver Sicherheit und internationaler gegenseitiger Hilfe gegen die Angreifer zu schaffen mit dem Ziel, den Frieden zu festigen und die Unabhängigkeit der kleinen Völker zu sichern. Der erste Schritt auf diesem Wege muss die Wiederaufnahme normaler diplomatischer, kultureller und Handelsbeziehungen mit der Sowjetunion sein" (Politischer Bericht S. 39). Sie arbeiten daher auch mit allen Kräften auf die von der Kommunistischen Internationale am 1. Mai vorgeschlagene internationale Arbeiterkonferenz hin.

Zweitens haben die Kommunisten unter der Losung der Landesverteidigung sich das Ziel gesteckt, "die gegenwärtige schweizerische Demokratie in eine sozialistische zu erweitern". Sie haben anscheinend die Erfahrung gemacht, dass, wenn sie in der heutigen Tagesarbeit die revolutionäre Losung in jeder Form aus dem Spiel lassen, viele sich von ihnen enttäuscht zurückziehen. Gleichzeitig hoffen sie mit dieser Politik sich Freunde und vielleicht Anhänger aus den Reihen der Sozialdemokraten zu machen. Den westschweizerischen linken Flügel der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz unter Führung von Nicole haben sie sich ja bereits sehr

geneigt gemacht. In der Propaganda für die sozialistische Demokratie unterbleibt freilich jede revolutionäre Deutung. Es heisst einfach: "Man wird niemand für die Verteidigung der Volksfreiheiten begeistern, wenn man sich damit begnügt, den gegenwärtigen Zustand der Dinge zu 'konservieren'. Wie jeder lebendige Organismus muss sich die Demokratie, um zu leben, entfalten, sonst verkümmert sie" (Politischer Bericht S.43).

Was heisst nun "soziale Demokratie"? Sozial ist die Demokratie, "die sich das Elends und der Leiden der Kleinen, der Schwachen, der Bedürftigen annimmt". Aber nicht aus sozialem Empfinden der bürgerlichen Demokratie - dazu ist sie ja gar nicht fähig -, vielmehr als Folge des Kampfes, mit dem die "Werkstätigen ihren gerechten Forderungen zum Durchbruch verhelfen". Erweiterung der schweizerischen Demokratie zur sozialistischen heisst heute für die Kommunisten nichts anderes als radikales Aufgeben der Politik der interparteilichen Zusammenarbeit zwischen Sozialisten und Bürgerlichen, heisst Aufgeben der "Burgfriedenpolitik" und Rückkehr zum Klassenkampf.

Günstige Ansatzpunkte für diese Politik sehen die Kommunisten im Beschluss des sozialdemokratischen Parteitages von Lausanne (1939), die Verständigungspolitik nicht mehr "in der bisherigen Form mitzumachen, im neuen Programm der Richtlinienbewegung", das sich nicht mehr bemüht, sich links (gemeint sind die Kommunisten) Feinde der Demokratie und der nationalen Unabhängigkeit einzubilden" und in der Ablehnung der antikommunistischen Propaganda Musys und der Bewegung für ein Verbot der Kommunistischen Partei in "immer zahlreicheren Kreisen".

Die Richtlinienbewegung hat sich früher energisch dagegen verwahrt, dass man sie als "schweizerische Volksfront" betrachte und hat sich nach links von der kommunistischen Bewegung abgetrennt. Die Kommunistische Partei will eine schweizerische Volksfront zustande bringen und sieht nach dem neuen Richtlinienprogramm wieder mit mehr Hoffnung, dass sie doch noch zum Apparat der Volksfront werde.

Im Sinne dieser Politik gewinnt ferner die "Tatgemeinschaft der Schweizerjugend" für die Kommunisten an Bedeutung, wie aus der Stellungnahme des VII. Parteitags ersichtlich ist (Bericht S.27): "Wir messen ihr eine grosse Bedeutung in der Verteidigung unseres Landes gegen den Faschismus bei, weil sie die Jugend um sich gruppiert, die der Faschismus ganz besonders durch seine Aktion erfassen will, und weil sie die Jugendorganisationen - von den Katholiken bis zu den Sozialisten - um sich sammelt, -obwohl der Sozialistische Jugendverband in der Folge wegen seiner sektiererischen Haltung und seinem Unverständnis der Notwendigkeit eines solchen Bündnisses ausgeschlossen wurde - und sie nun eine noch breitere Grundlage nach rechts hat als die Richtlinienbewegung".

Die Kommunisten in der Schweiz machten aber nie und machen auch heute nicht ein Hehl aus ihrer revolutionären Gesinnung. Erst wieder auf dem VII. Kommunistischen Parteitag über Pfingsten in Zürich sprach Humbert-Droz diesen Willen aus. Er sprach in seinem politischen Bericht lang darüber und zitierte aus Lenins "Staat und Revolution" eine lange Stelle, der wir folgendes entnehmen: "Demokratie für eine verschwindende Minderheit, Demokratie für die Reichen, das ist der Demokratismus der kapitalistischen Gesellschaft. Aber, von dieser kapitalistischen, unvermeidlich engen, die Armen im stillen zurückstossenden und daher durch und durch heuchlerischen und lügenhaften Demokratie führt die weitere Entwicklung nicht einfach, gerade und glatt, zu einer immer grösseren Demokratie, wie die liberalen Professoren und kleinbürgerlichen Opportunisten es darzustellen belieben. Nein, die weitere Entwicklung, d.h. die Entwicklung zum Kommunismus, geht über die Diktatur des Proletariats" (Politischer Bericht S.42).

3. Kommunistischer Einfluss.

Die Frage nach dem Einfluss der Kommunisten ist die wichtigste, wo es darum geht, zu beurteilen, welche Bedeutung der Kommunismus heute hat. Wenn der kommunistische Einfluss schwindet, schwindet die kommunistische Gefahr und umgekehrt.

Dass der Kommunismus einmal mit seiner revolutionären politischen Agitation und seiner kulturbolschewistischen Propaganda (Gottlosenbewegung, sexuelle Befreiung usw.) eine grosse Beunruhigung war, wissen wir. Dass er an den geistigen Grundlagen, aus denen die politischen und kulturellen umstürzlerischen Tendenzen herauswuchsen, programmässig heute noch festhält, ist auch bekannt. Aus taktischen Gründen passt er sich den heutigen Verhältnissen, der Periode des faschistischen Vorstosses an, nimmt die oben gezeigten Haltungen ein und schiebt sein "sozialistisches Endziel" hinaus, bis wieder "bessere" Zeiten kommen.

Es stellt sich nun die Frage, ob der Kommunismus innerhalb seiner heutigen Zielsetzungen einen entscheidenden oder doch bedeutenden Einfluss ausübt. Dass er in verschiedenen Ländern vom Faschismus an die Wand gedrückt wurde oder gar der bewaffneten faschistischen Macht im Kampf unterlag, spielt für unsere Betrachtung keine Rolle.

Wir fragen nach dem Einfluss auf politischem und kulturellem Gebiet.

a) Politischer Einfluss

In Ländern ausserhalb der Schweiz:

In Frankreich wächst seit der Bildung der Volksfront die Kommunistische Partei auf das Siebenfache an (vgl. "Apologetische Blätter" Nr.21 S.3 u.4), in den Vereinigten Staaten von 20,000 auf 90,000 Mitglieder (vgl. unten S.3). In Spanien erringt die Volksfront bei den Wahlen vom 16. Februar 1936 den grossen Sieg; über den Einfluss der Kommunisten in der Volksfront vgl. oben den Brief von Araquistain S.12. In England, Holland, Belgien, Rumänien stürzen Volksfronts- oder volksfrontähnliche Aktionen Mosley, Mussert, Degrelle, Codreanu. Gleichzeitig wachsen die kommunistischen Bewegungen, wie wir oben sagten. In Mexiko, Kuba, Chile werden im Zeichen der Volksfront Massengewerkschaften gebildet; die kommunistischen Parteien wachsen ebenfalls. Vom bedeutenden Wachstum der Kommunistischen Partei in China war schon die Rede. In Indien erhöht sich in den Jahren 1937 und 38 unter starkem kommunistischem Einfluss die Zahl der Mitglieder der Nationalkongress-Bewegung von 630,000 auf 4 Millionen. In den französischen Kolonien - Indochina, Algerien, Tunis, Syrien - bildet sich infolge des Sieges der Volksfront in Frankreich eine kolonial-nationale Front gegen das Mutterland.

Von den Volksfrontgebilden mag manches zusammengebrochen sein. Aber selbst, wenn der Zusammenbruch nicht bloss vorübergehend sein sollte, ist der kommunistische Einflussanteil doch bedeutend gewesen.

Ueber den politischen Einfluss des Kommunismus in der Schweiz haben wir in der Nr.20 der "Apologetischen Blätter" berichtet. Wir können hier den betreffenden Passus aus dem politischen Bericht an den VII. Parteitag (S.52) anführen:

"Selbst in der Schweiz war da die Kommunistische Partei, trotz ihrer Schwächen und Unzulänglichkeiten, nicht der Hauptmotor in der Solidaritätsaktion für die Spanische Republik? Durchgeht die Liste der Freiwilligen, die gegangen sind, um sich auf der spanischen Erde für die Freiheit zu schlagen: sind sie nicht in ihrer grossen Mehrheit Mitglieder und Sympathisierende unserer Partei?"

Glaubt ihr, dass wenn es in der Schweiz keine Kommunistische Partei gäbe, die Aktion zugunsten der Spanischen Republik einen solchen Umfang angenommen hätte?

Die Kommunistische Partei der Schweiz war nicht nur der Motor der Solidarität zugunsten der Antifaschisten Spaniens, sie war auch an der Spitze des Kampfes

gegen die Nazi-Umtriebe in der Schweiz und gegen die Reaktion.

Vor drei Jahren hat sie ganz allein, und trotz der Opposition der Sozialdemokratischen Partei und des Gewerkschaftsbundes, den Kampf gegen den Missbrauch der Dringlichkeitsklausel aufgenommen. Ihre Parole wurde aufgenommen, ihr Vorschlag abgeändert, aber die Politik der Dringlichkeitsklausel wurde zu einem grossen Teil liquidiert. Sie hat als erste die Parole der Wahl des Bundesrates durch das Volk lanciert, der Reinigung der Armee von frontistischen Offizieren, der Wiederaufnahme der Beziehungen mit der UdSSR. Als erste hat sie gegen die Naziumtriebe in der Schweiz und gegen die Politik Mottas alarmiert. Sie war es, die die notwendige Unterstützung zur Annahme des Eidgenössischen Strafgesetzes lieferte. Sie ist in den vordersten Reihen gestanden im Kampfe gegen Ausnahmegesetze, Lohnabbau und Finanzprogramme, die die Massen belasten.

Gäbe es keine Kommunistische Partei, die die Politik des Burgfriedens der reformistischen Führer bekämpft, so hätte deren Kapitulationspolitik katastrophalere Formen für die Arbeiterklasse angenommen, und die sozialistischen Arbeitermassen hätten nicht den Kampf gegen diese Politik aufgenommen.

Das Bestehen der Kommunistischen Partei, ihr Kampf gegen den Reformismus, hat die Sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften vom Wege des Verzichts auf den Klassenkampf und der Arbeiterforderungen abgehalten. Ihr Kampf gegen den Faschismus und für das republikanische Spanien hat einen grossen Teil der öffentlichen Meinung der Schweiz aufgeweckt und ihr klar die faschistische Gefahr zum Bewusstsein gebracht".

Von sozialdemokratischer Seite in der Schweiz hat man den Kommunisten gesagt, sie hätten keine Existenzberechtigung mehr, da sie auch die Demokratie und die Unabhängigkeit des Landes verteidigten. Humbert-Droz antwortet darauf: "Und im selben Augenblick, da das kapitalistische Regime ein Bild des wirtschaftlichen und moralischen Bankrotts darbietet, da es sich am Rande des Abgrundes eines neuen Weltkrieges befindet, der sein Grab sein wird; da sich die Sowjetunion als die einzige grosse Kraft des internationalen Friedens erweist und den Werktätigen der ganzen Welt das Beispiel einer neuen Zivilisation zeigt, soll die Kommunistische Partei überflüssig sein! Als wir die Bildung einer Einheitspartei vorgeschlagen haben, sind wir nie von der Idee einer Liquidierung der Kommunistischen Partei ausgegangen und werden nie von ihr ausgehen, sondern von der Idee der Einheit mit den tausenden Werktätigen, die in den Reihen der Sozialdemokratischen Partei selbst für den Sozialismus kämpfen und unsere Anschauungen im wesentlichen teilen".

b) Kultureller Einfluss

Kommunistischer kultureller Einfluss kann heute genau so wenig als kulturbolschewistische Durchdringung verstanden werden, wie politischer Einfluss als revolutionäre Aktivität. Im Zeichen der Volksfrontlosung ist spezifisch revolutionäre und kulturbolschewistische Propaganda verpönt. Es kann sich daher auch hier nur darum handeln, ob irgendwelche von Kommunisten getragene Kulturarbeit in erfolgreicher Weise geleistet wird.

Da ist zunächst zu sagen, dass der Kommunismus erst seit wenigen Jahren angefangen hat, zu den Gütern unseres bisherigen kulturellen Lebens eine positive Haltung einzunehmen. Bis 1935 und 36 verstanden die Kommunisten unter "Kultur" nur Propaganda und Agitation für die marxistische Ideologie und die sozialistische Revolution. Was nicht Gesellschaftskritik, Verherrlichung des Sozialismus und Aufruf zur Revolution war, wurde verächtlich abgetan als schönselige Duselei. Mit der Uebernahme der Volksfronttaktik kam auch auf kulturellem Gebiet der Wandel. Anstatt der bisherigen revolutionären Einstellung zur Kultur hiess es jetzt: Anknüpfen bei den alten Traditionen des kulturellen Schaffens.

Die Umstellung macht sich sofort im Zeitschriftenwesen bemerkbar.

Die in Moskau erscheinende "Internationale Literatur" hörte auf Zentralorgan des Verbandes revolutionärer Schriftsteller zu sein und wurde mit dem Untertitel "Deutsche Blätter" eine Zeitschrift für schöne Literatur. Neben dieser von dem Kommunisten Johannes Becher redigierte Monatsschrift erscheint seit 1936 ebenfalls in Moskau die literarische Monatsschrift "Das Wort", geleitet von den Kommunisten Bertolt Brecht, Lion Feuchtwanger und Willi Bredel. Beide Zeitschriften haben sich sehr entwickelt und weit über die marxistischen Kreise hinaus Verbreitung gefunden. Das gleiche gilt von der Moskauer Zeitschrift in französischer Sprache "La littérature internationale" und von "Cumune, Revue littéraire française pour la défense de la culture", dem in Paris erscheinenden Gegenstück zu "Das Wort", redigiert von Aragon, Romain Rolland, René Blech.

In der Schweiz begann Hans Mühlestein 1936 mit einer kleinen Kulturzeitschrift "Wissen ist Macht", die im Sommer 1938 in die städtische Monatsrevue von "Heute und Morgen" verwandelt wurde. Nach einer Mitteilung im Mai d.J. rechnet "Heute und Morgen" bis Ende 1939 mit 3000 Abonnenten.

Ähnliches liesse sich von andern Ländern sagen. Alle diese kommunistischen Zeitschriften sind die bedeutendsten Kulturorgane in Linkskreisen geworden. Sie haben den Kommunisten zu guten Positionen im linksgerichteten "Weltbund der Schriftsteller" verholfen. Dessen deutsche Sektion, den Schutzverband deutscher Schriftsteller (in der Emigration) nennt Alfred Döblin eine "literarische Einheitsfront". Ueber diesen Schutzverband und den kommunistischen Einfluss darin haben wir in den "Apologetischen Blättern" vom 4. März Nr. 9) eine Abhandlung veröffentlicht.

Zum dritten Jahrestag des Todes von Maxim Gorki am 18. Juni 1939 zitierte die "Freiheit" (17. Juni) aus Maxim Gorkis "Wenn der Feind sich nicht ergibt, wird er vernichtet": "Mit wem seid Ihr, 'Meister der Kultur'? Mit der urwüchsigen Kraft der Kultur für die Schaffung neuer Lebensformen oder gegen diese Kraft, für die Erhaltung der Kaste der verantwortungslosen Räuber, die schon in Fäulnis übergegangen ist und nur noch kraft des Trägheitsgesetzes wirkt?" (S. 386). Dann nennt diese Zeitung eine Reihe Schriftsteller und Künstler, die sich zum "Humanismus Maxim Gorkis" bekennen: Es sind unter zahlreichen andern Romain Rolland, Heinrich Mann, Lion Feuchtwanger, Arnold Zweig, Martin Andersen-Nexö, Upton Sinclair, Charly Chaplin, Ernst Hemmingway, Norman Angell, Paul Langevin (über dessen neue Zeitschrift "La Pensée" vgl. "Apologetische Blätter" Nr. 21).

Mit beträchtlichem Erfolg haben die Kommunisten auch die Volksbildungsarbeit aufgenommen. Was wir da über die Schweiz sagen können, gilt nur als Beispiel, das in Frankreich, England und den Vereinigten Staaten zum Teil noch erfolgreichere Gegenstücke hat. In Basel ist die "Kulturgemeinschaft" (entstanden aus dem kommunistischen "Volksbildungszirkel" und der kommunistischen Unterhaltungsorganisation "Der Rote Abend"; vgl. "Apologetische Blätter" Okt. 1937 und 10. Februar 1938), in Zürich "Kultur und Volk" (aus der "Marxistischen Arbeiter-Schule" wurde ein "Volksbildungszirkel" und daraus "Kultur und Volk"; vgl. "Apolog. Blätter" Nr. 3, 21. Jan. 1939) weit über kommunistische Kreise hinaus vorgestossen. Neben "Volksbildungszirkeln" (z.B. in Baden, Biel, Binningen, Langenthal) sollen jetzt noch "Arbeitsgruppen Heute und Morgen" gebildet werden.

Der Einfluss der Basler "Kulturgemeinschaft" offenbarte sich an der "Internationalen Filmwoche", 3.-9. Juni in Basel (vgl. "Apolog. Blätter" Nr. 23, 1. Juli 1939). "Kultur und Volk" in Zürich hat für seinen Besucher-Kreis vorteilhafte Abmachungen mit Kinos (Filmgilde), Schauspielhaus, Stadttheater, Corso, Konzertdirektionen. Gerade an "Kultur und Volk" kann man sehen, wie linksorientierte Künstler und Schriftsteller, die sich früher von dem sturen Nur-Revolutionismus abgestossen zeigten, heute mit den Kommunisten rege zusammenschaffen.

Wenn man gar Kultur in einem ganz weiten Sinne nimmt und z.B. die Friedensarbeit mit einbezieht, kann man einen noch grösseren kommunistischen Einfluss konstatieren, der sich auf zahlreiche Organisationen, angefangen vom

"Internationalen Weltjugendkongress" und dem "Rassemblement Universel pour la Paix" (RUP) -vgl. "Apolog.Blätter" vom 5. November 1937- bis zu den Völkerbunds-ligen erstreckt.

Wir konstatieren: Der Kommunismus hat durch eifrige Bildungspflege Kreise erfassen können, die ihm vorher völlig fremd waren. Er hat linksstehende Gebildete und Kulturschaffende an seiner Arbeit interessiert, sie zur Mitarbeit an seinen Kulturzeitschriften und "parteipolitisch neutral aufgezogenen) Bildungs-organisationen gebracht und ihnen damit die Antipathie gegen den Kommunismus genommen.

4. Antikommunismus

Der Antikommunismus ist so verschieden, wie die Interessen verschieden sind, aus denen Einzelpersonen und Staaten, politische Bewegungen und kirchliche Gemeinschaften sich gegen den Kommunismus stellen. Darum kann es sich nur um ganz grobe Zusammenfassungen handeln, wenn wir einen sozialistischen, staatlichen, wirtschaftlichen, nationalistischen und religiösen Antikommunismus unterscheiden.

a) Der sozialistische Antikommunismus

Bis zur Uebernahme der Volksfronttaktik haben die Kommunisten jede andere Form des politischen Sozialismus aufs heftigste bekämpft. Die loyale Bereitschaft zur Zusammenarbeit, welche die Kommunisten mit dem Volksfrontprogramm bekundeten, galt nur den Gruppen der II. (Sozialistischen Arbeiter-) Internationale. Die IV. Internationale (Trotzki) und die Internationale Zweieinhalb ("War Emergency Fund") blieben nach wie vor von freundschaftlichen Beziehungen ausgeschlossen.

Der Ablehnung der Komintern gegenüber dem Trotzkiismus entspricht in genau gleicher Schärfe die Kampfstellung Trotzki gegenüber den Kommunisten. Trotzki sieht in der Kommunistischen Internationale nur das Instrument Stalin'schen Regimes in der Sowjetunion. Trotzki bekämpft Stalin, der nach seiner Auffassung die Lenin'sche Weltrevolution zugunsten einer russischen Nationalitätspolitik und den universalen Kommunismus zugunsten einer neuen herrschenden Klasse verraten hat. Die Auseinandersetzung Trotzki-Stalin hat vor allem im republikanischen Spanien sich ausgewirkt, wo sie ein Hauptfaktor wurde, die spanische Volksfront von innen zu zersetzen. Ueber die Haltung der vier Internationalen zueinander vgl. "Apologetische Blätter" Nr. 10, 11. März 1939.

In der Sozialdemokratischen Partei und den zur II. Internationale gehörenden Gruppen herrscht seit den misslichen Erfahrungen, die sie mit der Volksfront in Spanien und in Frankreich machten, bei den mehrheitlich rechtssozialistischen Führern eine gewisse Abneigung gegen die Komintern. Der Kongress der französischen Sozialisten in Nantes vom 27.-30. Mai verbot seinen Parteimitgliedern die Zugehörigkeit zu den in voller Abhängigkeit von den Kommunisten arbeitenden Organisationen der "Roten Hilfe", "Frieden und Freiheit", "Gegen Krieg und Faschismus" und "Freunde der Sowjetunion". In Belgien hat der Brüsseler Sozialdemokratische Parteitag vom 4. Juni das gleiche getan bezüglich der "Freunde der Sowjetunion", der "Belgischen Volkshilfe" und der "Frauenliga gegen Krieg und Faschismus".

Die Gründe für die neue antikommunistische Haltung der Sozialdemokraten und ihrer Gewerkschaften, die heute auch in der Schweiz herrscht, sind vor allem das Machtstreben der Kommunisten. Ideologische Meinungsverschiedenheiten scheinen sich dabei bis heute noch weniger auszuwirken. Da aber die Kommunisten mit Verbissenheit an der marxistisch-leninistischen Weltanschauung festhalten und die

Zahl der Sozialisten, die mit dem Marx'schen Materialismus und seiner Klassenkampftheorie nichts mehr anzufangen wissen und sich auf eine humanistisch-demokratische Haltung festlegen wollen, beständig wächst, ist auch mit einem grösser werdenden sozialistischen Antikommunismus zu rechnen.

b) Staatlicher Antikommunismus

Wir verstehen darunter die Abwehr revolutionärer Umtriebe und gesetzlich-polizeiliche Massnahmen gegen die Organisationen des Umsturzes.

In diesem Sinn haben wir in der Schweiz Kommunistenverbote in den Kantonen Neuenburg, Genf, Waadt, Schwyz und Uri, ein vorbereitetes Verbot in Obwalden, eine Grossratserklärung in Fribourg, eine allerdings nicht weiter verfolgte Verbotsinitiative in Zürich und ein Ausnahmegesetz gegen kommunistische Staatsangestellte in Basel (dem allerdings das Curiosum entgegensteht, dass ein Kommunist z.Zt. Grossratspräsident ist). In Holland dürfen Mitglieder von Revolutionsparteien keine staatlichen Ämter bekleiden. Dazu liegt ein Gesetzentwurf vor, der Mitglieder einer revolutionären Partei aus dem Parlament ausschliesst. In Jugoslawien bestehen rigorose Gesetze gegen Auswüchse der kommunistischen Propaganda. In Dänemark arbeiten die Majforeninger (Vereinigung nationaler politischer Gruppen und der Sozialdemokratie) mit staatlicher Unterstützung gegen den Kommunismus. In Polen ist die Kommunistische Partei verboten. Ebenso in Bulgarien und in den Staaten des Antikominternpaktes Ungarn, Japan, Deutschland und Italien.

c) Wirtschaftlicher Antikommunismus

Wirtschaftlicher Antikommunismus bedeutet der Versuch, die kommunistische Propaganda durch Aufklärung über die unhaltbaren wirtschaftlichen Forderungen des Kommunismus unwirksam zu machen und ihr das Terrain durch positive Sozialarbeit zu verschliessen.

In Belgien arbeitet ganz vorzüglich die "Société d'Etudes Economiques, Politiques et Sociales" (SEPES), die ein Mitteilungsblatt herausgibt, das mehr als 50,000 Ingenieuren und technischen Betriebsleitern zugestellt wird. Ferner unterhält sie einen Pressedienst, der 35 Tageszeitungen und 500 Wochenblätter mit Nachrichten versorgt und auf diese Weise gegen 4 Millionen Leser erreicht. Ausserdem erscheint im Verlag der SEPES eine für die Arbeiter bestimmte Familienzeitschrift "Le Populaire". Für die gebildeten Kreise gibt die "Ligue des Etudiants pour la Paix Sociale" ein besonderes Mitteilungsblatt heraus. Bei bestimmten Gelegenheiten, wie etwa anlässlich der Heimkehr der vom Marxismus geheilten belgischen Milizsoldaten (aus Spanien) werden besondere Werkveranstaltungen unternommen. Zu der rein antikommunistischen Propaganda treten zahlreiche Aktionen für die Erwerbslosen, Arbeiter, Greise, Frauen und Kinder zur Stärkung der Solidarität mit ihnen hinzu (Berufsberatung, nationales Zentrum für Leibesübung, Handreichungen aller Art). Dank dieser Methode kann auch in solchen Kreisen, die den Bestrebungen der SEPES feindlich gegenüber stehen, Vertrauen geweckt werden.

In England arbeitet in ähnlicher Weise die "Economic League", die in einem Jahr 6 - 7000 Vorträge organisiert und dadurch zwei Millionen Menschen erreicht hat. Ihre Pressearbeit, ihre "Notes for Speakers", wie auch ihre verschiedenen Schriften und Gesamtbestrebungen haben höchst ermutigende Ergebnisse gezeitigt.

Auch im Industriegebiet von Lille in Frankreich sucht die "Antikommunistische Aktion" in diesem Sinne zu arbeiten. Ihr Propagandablatt, "La Lutte Finale", hat über eine Million Leser erreicht. Die Arbeiter zeigten ein immer lebhafteres Interesse für seine Informationen. In wachsendem Masse wird das Blatt auch in anderen Gebieten benutzt.

d) Nationaler Antikommunismus

Verbreiteter ist der Versuch, vom Nationalen her den kommunistischen Internationalismus aus Herzen und Köpfen auszuräumen.

Darum bemüht sich die heutige Regierung in Portugal, die ausser den polizeilichen Unterdrückungsmassnahmen und der Propaganda besonders die antikommunistische Erziehung des Volkes und die Förderung der Zusammenarbeit auf sozialer Grundlage durch die verschiedensten Volksgruppen sich angelegen sein lässt. Durch das nationale Amt "Kraft in der Arbeit" wird viel für die Gestaltung der Freizeit der Werktätigen geleistet und durch den Verband zur "Verteidigung der Familie" eine lebhaftige Propaganda für die Stärkung des Familienlebens und die Geburtenfreudigkeit durchgeführt. Das Mütterwerk für die nationale Erziehung, das 1936 ins Leben gerufen wurde, will die portugiesischen Mütter in den Fragen des Gesundheitswesens, der Säuglingspflege und Kindererziehung aufklären. Die Bewegung "Portugiesische Jugend" und "Portugiesische Legion", die kürzlich ins Leben gerufen wurden, haben sich die Stärkung der sittlichen Widerstandskraft der Nation und ihrer Verteidigungsbereitschaft gegen die Feinde der sozialen Ordnung und des Vaterlandes zur Aufgabe gemacht.

Ziemlich nach portugiesischem Muster scheint das neue Spanien die antikommunistische Arbeit aufgreifen zu wollen.

In den Vereinigten Staaten, wo z.Zt. wohl die heftigste kommunistische Agitation betrieben wird, hat sich neuestens eine "American Coalition of Patriotic Societies" für die Verteidigung des nationalen Prinzips eingesetzt. Dieselbe will hauptsächlich durch Vorträge und Presse arbeiten.

Neben dem Kreis um "La Lutte Finale" gibt es in Frankreich noch zwei antikommunistische Aktionen, die "Union pour la défense de la Nation" und "Espoir Français". Die durch "Espoir Français" angewandte Taktik besteht darin, jede Frage wie z.B. die Bolschewisierung der C.G.T. (Confédération générale du travail), des Rundfunks, der Jugend, der Landbevölkerung usw. getrennt zu behandeln. "Espoir Français" hat soeben ein Monumentalwerk herausgegeben, das nur Beiträge von Kommunisten über alle politischen, sozialen und wirtschaftlichen Fragen enthält.

Am ausgeprägtesten ist der nationale Antikommunismus in den sog. Antikominternstaaten. Ungarns Abneigung gegen den Kommunismus versteht, wer bedenkt, dass die nur kurze kommunistische Herrschaft das ungarische Volk mehr gekostet hat, als die vier vorausgegangenen Kriegsjahre zusammen.

In Japan wurde 1933 die Vereinigung zum Studium der internationalen Ideologien gegründet. Im Jahre 1937 wurden zwei weitere antikommunistische Vereinigungen gegründet, zu denen 1938 noch eine vierte, die Internationale Antikommunistische Liga dazukam. Alle diese Gruppen dienen der antikommunistischen Propaganda durch Presse, Rundfunk etc. Sie haben die beste Unterstützung an den Behörden.

Italien hat die kommunistischen Organisationen streng verboten. Die innere Ueberwindung des Kommunismus will es zustande bringen mit der "schöpferischen Doktrin" des Faschismus, mit der "Zusammenarbeit aller Volksklassen" und dem neuen Nationalgefühl. Das gleiche gilt für Deutschland, wo die früheren privaten antikommunistischen Organisationen heute verstaatlicht und in der "Antikomintern" zusammengeschlossen sind. Die Antikomintern hat die Aufgabe, die Volksmassen über die Ziele des Bolschewismus und die Niederlagen des Kommunismus aufzuklären. Sie besitzt eine bedeutende Presse- und Radioabteilung, die in allen Städten des Reiches ständige bzw. Wanderausstellungen organisiert. Durch den ihr angeschlossenen Nibelungen-Verlag werden zahlreiche Schriften über politische, soziale und wirtschaftliche Fragen herausgegeben. Eine weitere Abteilung befasst sich mit der Schulung von Rednern. Sie stützt sich dabei in der Hauptsache auf die Aussagen von aus der UdSSR unmittelbar kommenden Personen. Ferner weist die Antikomintern eine Abteilung auf, die sich besonders mit dem Studium der Lage des Arbeitnehmers unter dem kommunistischen Regime befasst, um beim Arbeiter das Gefühl dafür zu schärfen, dass für seine Existenz der Bolschewismus keine Lösung bedeutet. Sämtliche Jugend-, Frauen- und sonstigen Verbände erhalten ihr antikommunistisches Informationsmaterial von der Antikomintern zugestellt.

e) Religiöser Antikommunismus

Positiv religiöse Kreise betrachten eine ganze Reihe Punkte, die der Kommunismus verflucht, als unnatürlich und gottwidrig. So den Klassenkampf, die Verneinung des Eigentums, den kommunistischen Gleichheitsbegriff, die Unterdrückung der Freiheit, die Zerstörung der Familie, die Unmoral und die Vernichtung der Religion. Sie sind aus religiöser Haltung heraus Antikommunisten.

Am geschlossensten bekundigt sich die antikommunistische Haltung in der katholischen Kirche. Päpstliche Enzykliken und Hirtenbriefe der Bischöfe haben das Falsche, Verderbliche und Gefährliche am Kommunismus herausgestellt. Seelsorge und Katholische Aktion arbeiten im Geiste der hierarchischen Weisungen. Gesonderte katholische Aktionen gegen den Kommunismus brauchte es kaum. Dagegen hat man in einer Reihe von Ländern Wert darauf gelegt, dass Institutionen und Büros sich besonders der antikommunistischen Arbeit widmen. So arbeiten u.a. in Rom das Büro der "Lettres de Rome" (französisch, spanisch, englisch), in Frankreich die Action Populaire und das Centre Istina, in Deutschland bis zur Aufhebung des Volksvereins für das katholische Deutschland die katholische Forschungsstelle für Bolschewismus und Freidenkertum, in der Schweiz das Apologetische Institut des Schweizerischen Katholischen Volksvereins.

Protestantische antikommunistische Institutionen und Organisationen gibt es seit der Aufhebung der Apologetischen Zentrale in Deutschland nur noch eine in Holland (Geloof en Vrijheid).

Aus den Publikationen der unter a) bis d) angeführten antikommunistischen Institutionen geht hervor, dass in vielen (abgesehen von Deutschland) religiöse Kreise einflussreich vertreten sind.

5. Zusammenfassung.

1. Zuerst ist festzustellen, dass der kommunistische Einfluss politisch unheilvoll ist bis zur Stunde. Die Volksfronttaktik hat da nichts geändert.

Durch seine revolutionäre Agitation hat der Kommunismus die faschistische Reaktion stark gemacht. Der Kommunismus Fattas und Nittis hat mitgeholfen in Italien Mussolini zur Macht zu bringen. "Rot Front" hat Hitler in Deutschland an die Macht kommen lassen. Gewalt stand auf gegen Gewalt. Man kann mit Recht den Kommunismus als Vater der modernen Diktaturen bezeichnen. Auch an dem, was in Spanien seine Entwicklung genommen hat, trägt der Kommunismus seinen Schuldanteil. Man wird immer auf die furchtbare Bilanz von 6 Monaten Volksfrontregierung vor der Entfesselung des Bürgerkrieges hinweisen können: 160 zerstörte, 251 niedergebrannte und geplünderte Kirchen, 269 getötete und 1287 bei den Aufständen verwundete Zivilpersonen, 113 Generalstreiks, 228 Teilstreiks, 10 zerstörte Zeitungsredaktionen und weitere Verwüstungsakte. Ebenso auf die Erschütterung Frankreichs durch die Volksfront: Rückgang der Produktion, Entwertung des Frankens um 60%, Lähmung der militärischen Schlagkraft. Ein Glück, dass die Reaktion im Zeichen eines gesunden nationalen und religiösen Aufbaues einsetzte. Auch im chinesisch-japanischen Konflikt spielte der Kommunismus in China insofern eine unselige Rolle, als Japan ihn zum Vorwand für seine Feindseligkeiten nahm und die chinesische Regierung durch den Kampf gegen den Kommunismus geschwächt war. Heute erleben die Vereinigten Staaten, wo die Wirtschaft eine Krise durchmacht, einen kommunistischen Ansturm.

2. Man wird auch kaum sagen können, dass der Kommunismus aufgehört habe, eine Gefahr zu sein. Nach aussen hin hat sich sein Bestand erhalten. Dem Verbote in einem Land steht Wachstum im andern gegenüber. Eigentlicher Rückgang

ist nur in krisenarmen kleinen Ländern zu verzeichnen. Verboten heisst nicht überwunden. Ob die Illegalität nicht der bessere Nährboden für den Kommunismus ist, zumal in Ländern der Diktatur und der wirtschaftlichen Misere? Eine verlorene Volksfrontschlacht entscheidet noch nicht den Krieg. In Frankreich z.B. ist der Kommunismus in dieser Stunde isoliert, aber nicht geschwächt. Ob die Einbeziehung der Sowjetunion in das französisch-englische Paktsystem nicht neue Chancen für den Weltkommunismus bedeutet?

Die Aufmerksamkeit ist heute fast ausschliesslich auf die auch wirklich nicht zu unterschätzende faschistische Gefahr gelenkt. Ausserlich erhöht das die kommunistische Gefahr. Der "harmlose" Kommunismus hat Zeit gewonnen.

Von einem innern Abbröckeln des Kommunismus kann wenigstens ausserhalb Russlands keine Rede sein. Die Kommunisten sind die linientreuen Marxisten nach dem Klassenkampfprinzip, der Revolutionstheorie und dem ausschliesslichen Materialismus. Was heute an Wandlungen im Sozialismus festzustellen ist, betrifft noch keineswegs das kommunistische Lager.

3. Wenn die sozialistische Selbstbesinnung auch noch nicht zu einer innern Krise des Kommunismus geführt hat, so ist sie doch ein Aktivposten für die Ueberwindung des Kommunismus. Warum sollen die Gegner der faschistischen Diktatur und des faschistischen Terrors nicht die Widernatürlichkeit jeglichen Terrors einsehen? Warum sollen diejenigen, die aus Taktik die heutige Demokratie gegen den Faschismus zu verteidigen vorgeben, nicht die Güter der persönlichen Freiheit und der des Volkes in der wahren Demokratie schätzen lernen können? Wenn die geistige Landeserneuerung sich mit aller Kraft auch für die Würde des Arbeiters einsetzt (Recht auf Arbeit, befriedigende Arbeitsbedingungen und Recht auf Erholung, angemessener Lohn) und für die Hebung des Familienlebens, dann sind die besten Wege beschritten zur wirklichen Ueberwindung des Kommunismus. Dann sind die Vorbedingungen geschaffen für eine religiöse Heimholung. In Frankreich sind die ersten erfreulichen Zeichen für einen positiven erfolgversprechenden Antikommunismus zu spüren. Hoffentlich trügen sie nicht.

In der Schweiz sind wir noch mit dem Feiern der "geistigen Landesverteidigung" beschäftigt. Dass heute manches über Verantwortlichkeit und Prinzipien der gesunden Natur und Religion gesagt werden kann und ein so gutes Echo findet, lässt auch gute Hoffnungen hegen. Der Schweizer lehnt als freier Mann jede Diktatur ab; auch die Diktatur des Proletariats, als Christ widerspricht ihm der Klassenkampf und er findet den Weg zu einer sozialen Ordnung der Gerechtigkeit und Liebe.
